

Hebräerbrief 13, 12-14:

12 Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor. **13** So lasst uns nun zu ihm hinausgehen vor das Lager und seine Schmach tragen. **14** Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.

Liebe Gemeinde,

„Singen gegen den Lagerkoller“, mit diesen Worten hat mein Chorleiter gestern mit einer E-Mail seine Sängerinnen und Sänger eingeladen. Wir können alle zu Hause am PC, Tablet oder Mobiltelefon die Singstimme einüben für eine vierstimmige Vertonung von Psalm 23. Dazu gibt es vom Chorleiter eingesungen ein Video -Tutorial pro Stimme. Eine schöne Idee, eine Überraschung gestern im Maileingang, die mich einerseits zum herzhaften Lachen brachte und andererseits auch sehr anrührte. Denn das Ziel wird sein, diesen Chorsatz in der ersten „echten“ Chorprobe nach Corona mit dem Chor zu singen. Wann? Wir wissen es nicht. Es wird vermutlich noch Wochen dauern. Also Singen gegen den Lagerkoller!

Möglicherweise fallen Ihnen auch ein paar Aktionen ein gegen den Lagerkoller? Eine Tagesstruktur entwickeln, einander Rückzugsräume ermöglichen, Bewegung an der frischen Luft, soziale Kontakte nach außen suchen per Telefon, Mail oder... Jeder und jede hat da eine ganz eigene Strategie, immer ist es aber das Ziel, das Gefühl der Enge, der Beklemmung und des Eingesperrtseins zu überwinden. Ziel ist es auch, sich wenigstens eine Zeitlang abzulenken von dem, was in unserer Stadt, in der Welt, da draußen los ist. Viel Kummer, Trauer, Leid und auch Tod. Pflegepersonal und ärztliches Personal, das schon jetzt an der Belastungsgrenze arbeitet. Supermarktmitarbeitende, die tapfer ihren Dienst tun. Für uns alle! Und bei allen irgendwie ein mulmiges Gefühl, wenn man die eigenen vier Wände verlässt.

Und da kommt nun der Predigttext aus dem Hebräerbrief, der mich aus den eigenen vier Wänden locken will! Raus vor das Tor sollen wir, hinaus aus dem Lager, ... Gegen den Lagerkoller! Raus aus dem Haus, raus aus der Wohnung – Spazieren gehen in diesen Tagen bei schönstem Sonnenschein viele von uns. Wir können das ja tun, zum Glück! Die Sonne scheint, gibt Kraft und Freude, hilft gegen dunkle Stimmung.

Doch welche Gemeinde hat eigentlich der Autor des Hebräerbriefes vor Augen, wenn er vor das Lager ruft? Wir lesen im gesamten Brief, dass die Gemeindeglieder gar nicht den Drang nach außen verspürten: Ihre Hände waren müde, ihre Knie wankten. Zwar ermahnte die Predigt sie zu sicheren Schritten (Hebr. 12,12f.), stieß aber auf harthörige Ohren und träge Gemüter (Hebr. 6,12). Zweifel hatte sich breit gemacht: Die Gemeinde wankte (Hebr. 10,23), stand in akuter Gefahr, auch den letzten Rest an Vertrauen zu verlieren (Hebr. 10,35). Der Zusammenhalt bröckelte. Einige verließen die Versammlungen (Hebr. 10,25). Die Gemeinde war müde, mochte das "Bekenntnis der Hoffnung" (Hebr. 10,23) nicht mehr sprechen, umso lauter tönte die Resignation: Er kommt ja doch nicht, der Tag des Herrn. Zu lange schon haben wir gewartet. Der Messias Jesus kommt nicht wieder. Sein Werk bleibt unvollendet, die Welt unerlöst ...

Der Lagerkoller der „Hebräer“ ist eine Art Glaubensburnout. Und dazu kommt noch handfestes Elend wie Schmähungen, Gefangenschaft, Raubüberfälle (Hebr. 10,33f.). Da war es möglicherweise tröstlich zu hören: "Wir haben hier keine bleibende Stadt ..." Wir können hinaus vor das Tor und sollen sogar hinaus vor das Lager! Jenseits dieses Elends wartet noch etwas anderes auf uns.

Was man tun kann, wenn man das Lager verlässt und damit bewährte Strukturen und gewohnte – vielleicht auch eingefahrene – Rollen, das sagt der Hebräerbrief auch:

"Gutes zu tun und mit andern zu teilen" (Hebr. 13,16), nicht (geld)gierig zu sein, sich an dem zu genügen, was da ist (Hebr. 13,5). So genügsam zu leben, das macht zufrieden, sagt der Hebräerbrief: "Unser Trost ist, dass wir ein gutes Gewissen haben" (Hebr. 13,18).

Lese ich diesen Hebräerbrief, dann sehe ich auf einmal die leeren Supermarktregale bei den Hygieneartikeln vor mir, und ich weiß, was der Autor meint. Ich sehe aber auch Menschen, die sich um andere kümmern, für sie einkaufen, sich einfach mal erkundigen, wie es geht. Alles übrigens Aktionen gegen den Lagerkoller! Ich höre die Glocken unserer Auferstehungskirche um 20 Uhr und danach den Choral eines Bläusers unseres Posaunenchores durch die Abendstille tönen und danach wiederum Applaus. Gutes tun und mit anderen teilen das gibt Trost und macht zufrieden.

Was wir vor dem Tor und außerhalb des eigenen Lagers mit den sicheren vier Wänden antreffen, das sagt uns der Hebräerbrief auch: den gekreuzigten Christus selbst. Er ist da draußen, um sein Volk zu heiligen! Wer raus zu ihm kommt, der soll allerdings die Schmach des Kreuzes auch auf sich nehmen! Alles, was wir gegen den Lagerkoller in diesen Zeiten tun, ist hiermit bereits gemeint. „*Christus hat keine Hände, nur unsere Hände, um seine Arbeit zu tun.*“, so beschreibt es ein Gebet aus dem 4.Jahrhundert.

Heute – am Sonntag, will ich mir nun den Chorsatz zum 23.Psalm ausdrucken und meine Alt-Stimme lernen. Gegen den Lagerkoller! Der Psalm 23 passt gut zu diesem Predigttext, denn Gott zeigt sich darin als einer, der immer draußen ist. Er ist der Hirte, der mit mir mitgeht, der auf mich aufpasst, der mir verspricht, dass ich keinen Mangel leiden werde.

Los, geh raus vor das Tor, geh raus aus deinem Lager! Teile mit anderen! Jeder Aufbruch wird ins Ungewisse führen, jeder Aufbruch wird aber auch die Chance sein, etwas neu und ganz anders zu machen als sonst. Und Sie ahnen längst, dass solche Aufbrüche nicht mit den eigenen zwei Beinen geschehen müssen, sondern ebenso im Kopf und Herzen möglich sind.

Bleiben Sie behütet!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere nur menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN

[benutzte Literatur: Meditation zur Jahreslosung 2013 von Pfarrerin Barbara Schenck]

Gebet für den Sonntag Judika (www.velkd.de)

Ratlos sind wir, Gott,
und bringen unsere Ratlosigkeit vor dich.

In Sorge um unsere Angehörigen sind wir,
und wir bringen unsere Sorge vor dich.

Bedrückt sind wir,
und wir bringen unsere Angst vor dich.

Dankbar sind wir für alle Menschen,
die uns Mut machen,
und wir bringen unseren Dank für sie vor dich.

Mitten hinein in unsere Angst schenkst du uns das Leben.
Du schenkst uns Musik,
Gemeinschaft und die Fürsorge unserer Freunde und Nachbarn.
Du schenkst uns Inspiration, Freundlichkeit und Mut.
Du schenkst uns den Glauben, die Liebe und die Hoffnung.
Dir vertrauen wir uns an – heute und morgen und an jedem neuen Tag.
Amen.